Ebertseifen Lebensräume e.V. **Tierpark Niederfischbach e.V.**

Dr. Frank G. Wörner

KAUKASISCHE IMPRESSIONEN

Notizen zu Pferd und Hund am Rande Europas

Niederfischbach, Oktober 2018

© fwö 10/2018

Ebertseifen Lebensräume e.V. Tierpark Niederfischbach e.V.

Dr. Frank G. Wörner

KAUKASISCHE IMPRESSIONEN

Notizen zu Pferd und Hund am Rande Europas

Inhalt

1. Einleitung 3

2. Hunde in Georgien
2.1 Beispiel für Straßenhunde 3
2.2 Beispiel für Arbeitshunde 4
2.2.1 Kaukasischer Owtscharka 8

3. Pferde und Pferdeverwandte 10
3.1 Maultier 10

4. Quellen 13
4.1 Nachweis Abbildungen 14
4.2 Literaturhinweise 15

5. Anhang
5.1 INFO „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ 16
5.2 INFO „Tierpark Niederfischbach e.V.“ 17
5.3 Essays 19

Titelbild: Pferd an der „Georgischen Heerstraße“

Lebensräume Ebertseifen e.V.
und **Tierpark Niederfischbach e.V.**
Konrad-Adenauer-Straße 103
57572 Niederfischbach
Tel. 02734 / 571 026
info@ebertseifen.de

Oktober 2018

© fwö 10/2018

1. Einleitung

Die im Kaukasus gelegene Republik Georgien (zu Zeiten der Sowjetunion „Grusinien“ genannt), Grenzregion zwischen Europa und Asien, ist bei uns ein noch weitgehend unbekanntes Land und der Kaukasus ein Hochgebirge (nein, nicht der Mont Blanc ist der höchste Berg Europas!), in dessen Tälern sich bis in unsere Zeit noch viel Ursprüngliches erhalten konnte. In der fruchtbaren Ebene am Ostufer des Schwarzen Meeres - in der Antike das Land Kolchis, wo Jason der Sage nach mit seinen Argonauten das „Goldene Vlies“ suchte - findet man große Obstplantagen und den berühmten georgischen Wein. Dem gegenüber stehen die tief eingeschnittenen Täler und Schluchten des Gebirges, die neben der Viehzucht und extensiver Weidewirtschaft kaum eine andere Nutzung kennen (Abb. 1).

Abb. 1: Die Republik Georgien zwischen dem Großen und dem Kleinem Kaukasus

Der Autor hatte die Gelegenheit, im September/Oktober 2018 große Teile Georgiens zu bereisen; die im Folgenden geschilderten Beobachtungen an einigen für die Region typischen Haustieren erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder gar wissenschaftliche Aussagekraft, sie schildern lediglich einige seiner Eindrücke bei Begegnungen mit diesen Tieren.

2. Hunde in Georgien

2.1 Beispiele für Straßenhunde

Hunde begegnen dem Reisenden auf Schritt und Tritt, vor allem in den Städten und den klassischen Punkten, wo Reisende, die ihnen Zuwendung oder gar ein Leckerli schenken, mit Begeisterung begrüßt werden. In größeren Städten, wo man nicht unerwartet eine Vielfalt verschiedener Hundetypen vorfindet, gibt es Impf- und Kastrationsprogramme für Straßenhunde (Abb. 2 und Abb. 3), die insgesamt keinen schlechten Eindruck machen und wohlgenährt wirken. Dies, die vertrauensvolle Kontaktfreudigkeit und die Freundlichkeit der Hunde auch Fremden gegenüber sind Indikatoren für die Tierliebe, die ihnen von der Bevölkerung entgegen gebracht werden.

Abb. 2: Straßenhund mit Ohrmarke in Tiflis - Typ Kangal

Abb. 3: Straßenhund an einem Parkplatz bei Sugdidi - Typ Jagdhund

2.2 Beispiele für Arbeitshunde

„*Russland verfügt seit jeher über eine große Anzahl autochthoner Rassen, die vielfach jedoch nichts anderes als Untergruppen waren, deren Entstehung man auf die isolierte Lage vieler Gebiete zurückführen kann. Auf einem 1952 in Moskau abgehaltenen kynologischen Kongress hat man dann auch mit Recht viele dieser Gruppen zusammengefügt und somit die Anzahl der >Rassen< drastisch reduziert … Von den zahlreichen Owtcharki, den zu der Gruppe der Berghunde gehörenden Wächtern und Verteidigern der Herden, bestehen nach der Umgruppierung noch drei oder, wie man sagt, noch vier Arten: der Kaukasische Owtcharka, der in einer schwereren und einer leichteren Art vorkommt, der Südrussische Owtscharka und der Mittelasiatische Owtscharka“* (RHEENEN, 1978).

Die vielen und großen Schafherden, die man im Kaukasus antrifft, werden erwartungsgemäß von großwüchsigen Hunden begleitet, die kaum als Angehörige einer durchgezüchteten Rasse nach einem fragwürdigen europäischen Standard angesehen werden können, sondern eher alte Landschläge repräsentieren, und die auch bei uns als „Herdenschutzhunde“ seit langem bekannt sind, von Laien aber immer wieder mit anderen Herdengebrauchshundetypen in einen Topf geworfen werden: „*Der **Russische Hirtenhund**: Diese Hunde werden … muthig im Angreifen und Verfolgen der Wölfe geschildert. - Wenn die Herde im Freien übernachtet, wird dieselbe gegen Abend zu einem Haufen zusammen getrieben und die Hunde, deren meist eine größere Anzahl die oft über 2000 Stück zählende Herde begleiten, rings um dieselbe in gleichen Entfernungen postiert* “ (BECKMANN, 1895). Oder auch „***Der russische zotthaarige Schäferhund**: Sein Verbreitungsgebiet ist sehr groß, es reicht vom Norden des Himalaya, der Bucharei* (Emirat Buchara im heutigen Usbekistan, ANM:D:Verf.)*, Turkestan, Kaukasus bis zum 55. Grad nördlicher Breite … Er dient … auch zum Schutz gegen die Wölfe, wozu ihn einerseits sein gutes Gebiss, andererseits sein dicker Haarpanzer vorzüglich geeignet erscheinen lässt“* (STREBEL, 1905).

Die klassischen Vertreter der Herdengebrauchshunde sind ursprünglich also eher als bodenständige Lokalschläge denn als Tiere aus einer Hochzucht aufzufassen. **Herdenschutzhunde** (HSH) gelten als eine uralte Hundeform, die vor mehreren Tausend Jahren parallel zur Domestikation von Schaf und Ziege in Anatolien, Syrien und dem Irak entwickelt wurde. Vertreter dieser großen und kräftigen Hunde werden bis heute in ihren Arbeitslinien zum Schutz und Verteidigung der (vornehmlich) Schafherden eingesetzt.

Bekannte Rassen sind u.a. Maremma-Abruzzen-Hund, Pyrenäen Berghund, **Kaukasischer Owtscharka**, Kuvasz und Kangal.

Bei den Arbeitshunden des Kaukasus erfolgt - wie ebenso bei allen anderen Formen der Herdengebrauchshunde - keine gezielte züchterische Selektion nach bestimmten und meist willkürlichen „Rassestandards“, sondern die Zuchtkriterien sind ausschließlich an der körperlichen Leistungsfähigkeit, Robustheit und Intelligenz der Tiere orientiert - ihre Schönheit spielt noch nicht einmal eine untergeordnete Rolle. Von den Welpen eines Wurfes behält man nur diejenigen, von denen vermutet, dass sie ihren zukünftigen Aufgaben bei der Herde gewachsen sind. Erfüllen später diese Hunde dann die in sie gesetzten Erwartungen, werden sie wieder in der Zucht eingesetzt. Herdenschutzhunde werden nicht zum Treiben und Zusammenhalten der Herden eingesetzt, diese Aufgaben erfüllen die kleineren und agileren Hütehunde, sondern sie beschützen ihre Herden während der Nacht und auf den Wanderungen von den Sommerweiden in die Winterquartiere.

In Ländern, die bis heute noch großen Beutegreifern wie Bär, Wolf und Luchs Platz bieten, entstanden im Lauf der Jahrhunderte die großwüchsigen und oftmals aggressiven Herdenschutzhunde: Ihre Aufgabe ist das Bewachen und Beschützen der Herden (im europäisch-asiatischen Bereich zumeist der Schafherden) gegen Bären und vornehmlich Wölfe.

Durch natürliche Auslesebedingungen und auch mit Hilfe menschlicher Selektion entstanden in diesen Gegenden überall sich oftmals ähnelnde und wehrhafte Lokalschläge, die eine merkwürdige Vorliebe zur Sozialisierung mit „ihren“ Tieren zeigen (vor allem Schafe) und auch bereit sind, diese vehement gegen zwei- und vierbeinige Räuber zu verteidigen. In den meisten Fällen genügt aber die Anwesenheit dieser großen starken Tiere mit ihrem ausgeprägten Territorialverhalten (sie betrachten auch die Herde als ihr Territorium), um mit ihrem lautstarken Alarmgebell und dem Imponierverhalten potentielle Angreifer erfolgreich abzuschrecken. Wenn immer möglich, vermeidet der Herdenschutzhund die körperliche Auseinandersetzung und stellt sich zwischen Herde und potentiellen Angreifer.

Der klassische Herdenschutzhund ist, da optimal in der Herde geboren und aufgewachsen, auf „seine“ Herdentiere geprägt und verbringt die meiste Zeit mit ihnen - er versteht sich als ein Teil der Herde. Er ist weitgehend selbständig und von etwaigen Kommandos des Hirten unabhängig; sein Schutzverhalten setzt insbesondere bei Dämmerung und Nacht ein, da in dieser Zeit die meisten Angriffe durch Wölfe erfolgen.

Hunde aus dem Rassekreis der Herdenschutzhunde sind in den letzten Jahren auch bei uns immer mehr wegen ihrer imposanten Erscheinung in Mode gekommen und man versucht, sie als normale Familienhunde zu halten - in vielen Fällen eine Katastrophe für Mensch und Partner Hund, denn sie passen von ihrem Wesen her nicht in die enge hektische Umwelt des modernen Europas, sie verlangen eine starke, aber liebevolle und verständige Führung.

Trotz aller äußerlichen Unterschiede in Fellstruktur und -farbe (Abb. 4) sind die Hunde vom Wesen her ähnlich. Wir finden Herdenschutzhunde heute noch im Einsatz neben Italien und Spanien besonders in Rumänien, der Slowakei, Polen sowie im Kaukasus im Einsatz bei den Herden, seit einigen Jahren auch zunehmend in den deutschen Wolfsgebieten (z.B. Lausitz).

Abb. 4: Spielende HSH in Ushguli / Swanetien

Unterwegs in Georgien trifft man vielerorts Hundeformen, die schon von STREBEL und BECKMANN (vermutlich) erstmals in Deutschland vorgestellt wurden, und die heute noch der Vorstellung von den für die Kakasusregion typischen Hunden entspricht: Bei uns bekannt ist seit einigen Jahren der „Kaukasische Schäferhund“ oder „**Kaukasischer Owtcharka**“ (*Kafkazskaia Ovtcharka*) *) , der allerdings streng genommen kein klassischer Schäferhund, sondern ein Herdenschutzhund ist. Es handelt sich um starke großwüchsige Hunde in den verschiedensten Farbvarietäten (verschiedene Grauschattierungen, rötliches Grau, weiß, einheitlich und gefleckt), die es nachweislich seit mehr als 600 Jahren gibt und ursprünglich in der Kaukasusregion von Grusinien (Georgien), Armenien und Aserbeidschan heimisch waren.

Bei einer Reise entlang der „Georgischen Heerstraße“ (Abb. 5) im September 2018 konnte

Abb. 5: Historische „Georgische Heerstraße“ (Seitenast der „Seidenstraße“) von Tiflis nach Wladikawkas (RUS) über den Jvari (Kreuzpass 2.379 m) - Wasserscheide zwischen Europa und Asien

der Autor südlich des Jvari den Abtrieb großer Schafherden von den hochgelegenen Sommerweiden auf die winterlichen Weidegründe beobachten (extensive und klimatisch bedingte Wanderweidewirtschaft/*Transhumanze* - Abb. 6).

***)** *ovtza*, russisch = Schaf

Abb. 6: Schafabtrieb am Jvari-Pass

Abb. 7: Hirte am Jvari-Pass mit Packesel, Herdenschutzhund und Pferd. Der Esel trägt Zelt, Kochutensilien, Vorräte, u.a. den unvermeidlichen georgischen Hochprozenter *ChaCha*

Abb. 8: Herdenschutzhund am Jvari

Abb. 9: Bei vielen Hunden, die mit Wölfen in Kontakt kommen könnten, werden die Ohren abgeschnitten

2.2.1 Der Kaukasische Owtscharka

In Ushguli (Swanetien, auf 2.200 m NN eines der höchst gelegenen Dörfer Europas) wurde ein Hund angetroffen, der unserer Vorstellung vom Kaukasischen Owtscharka am nächsten kommt (Abb. 9 und Abb. 10).

Abb. 10: „Kaukase“ in Ushguli:
Urtyp des unabhängigen imposanten misstrauischen Herdenschutzhundes

Rassestandards für die Hunde des Kaukasus, die als Rassehunde gezüchtet werden sollen, sind von dem kynologischen Dachverband FCI (**F**édération **C**ynologique **I**nternationale) festgelegt (FCI-Gruppe 2, Standard Nr. 328). Der Kaukasische Owtscharka wurde hierbei 1984 offiziell anerkannt (Abb. 11). Nach Deutschland kamen die ersten Owtscharki 1969 (in die DDR als Wachhunde des sowjetischen Militärs) bzw. 1979 in die alte BRD.

Abb. 11: Kaukasischer Owtscharka

Rassestandard (FCI)		
Widerristhöhe [cm]	Rüden	Hündinnen
	72-75	67-70
Gewicht [kg]	≥ 50	≥ 45

Auch in Deutschland werden neuerdings Kaukasische Owtscharki im Herdenschutz gegen Wölfe eingesetzt, so z.B. im Raum Osnabrück (Quelle: Neue Osnabrücker Zeitung, 22/02/2015).

Abb. 12: Kaukasischer Owtscharka in Niedersachsen - optimaler Schutz ist die Kombination von Elektrozaun und HSH

In einer „**Verordnung der Bundesländer Deutschlands für Listenhunde**“ (Quelle. vitaler-hund.de 12/07/2017) ist die Haltung Kaukasischer Owtscharki in **Hessen** erlaubnispflichtig. Verlangt werden ein Wesenstest für den Hund sowie ein Sachkundenachweis für den Halter. Es herrscht Maulkorb- und Leinenzwang. In **Hamburg** sind die „Kaukasen“ in „Kategorie 2“ gelistet, d.h. eine Gefährlichkeit wird zwar vermutet, ist aber durch Negativzeugnis eines Wesenstests widerlegbar.

3. Pferde und Pferdeverwandte

Die Region von Oberswanetien (*Zemo Svaneti*) war bis vor wenigen Jahren eines der am entlegensten und am schwersten zu bereisenden Gebiete im zentralen Kaukasus (Republik Georgien, Abb. 13) und galt mit ihrer eigenständigen Sprache und Kultur lange als ein „Bollwerk des Mittelalters“ (National Geographic, Heft 1, 2015).

Abb. 13: Swanetien in der Republik Georgien
(Quelle: sueddeutsche.de)

In Georgien trifft man Pferde noch relativ häufig an, und sie spielen als Arbeitstiere eine wichtige Rolle. Die großen Rinderherden im Süden werden von berittenen Hirten („Cowboys“) bewacht und gehütet, während die großen Schafherden in den Gebirgsregionen von Hirten begleitet werden, deren Ausrüstung Esel und Pferde tragen (vgl. Abb. 7).

Neben den Arbeitspferden der Hirten und der Landbevölkerung als Reit- und Zugtiere gibt es noch weitere Einsatzmöglichkeiten für Pferde, wie z.B. der boomende Öko-Tourismus mit seinen zahlreichen Angeboten für Wander- und Distanzreiter, so dass das Pferd einen immer wichtiger werdenden neuen Verwendungszweck bekommt: Im Kaukasus entstand im 12. Jahrhundert eine besondere Pferderasse, das Tscherkessenpferd, das als nunmehr als **Kabardiner** bezeichnet bis heute überlebt hat. Der Kabardiner im Einsatz bei Hirten und Jägern gilt als typisches robustes Gebirgspferd - intelligent, hart und genügsam, scheufrei und trittsicher. Es wird vor allem im Kaukasus (Südrussland, Aserbeidschan, Georgien) und neuerdings auch von Freizeitreitern in Deutschland gehalten.

3.1 Maultier

Im Verlauf meiner Reise durch den „Großer Kaukasus“ beobachtete ich auf einer Wanderung in einem Seitental des wildromantischen Dolkhatales bei Betscho/Swanetien eine zehnköpfige Pferdeherde (Abb. 14), von denen eines durch sein anderes Aussehen und

Abb. 14: Pferde bei Betscho / Oberswanetien

seiner ursprünglichen Merkmale mir sofort auffiel und das mich stark an die von mir beobachteten Przewalskipferde in der Mongolei erinnerte (Das Przewalskipferd - Januar 2018: tierpark-niederfischbach.de Abb. 15).

Abb. 15a & 15b: Przewalskipferde im Khustain Nuruu – Nationalpark / Mongolei (September 2016)

Folgende Merkmale des hier beschriebenen Pferdes bei Betscho zeigen eine große **Ähnlichkeit** zum Przewalskipferd (Abb. 16 und Abb. 17 - siehe Seite 12):

- Körperformen: das Stockmaß wurde auf ca. 140 cm geschätzt und entsprach ungefähr demjenigen eines mittelgroßen Pferdes (z.B. Fjordpferd). Der Rumpf war relativ gedrungen mit kurzem dicken Hals
- eine kurze Stehmähne, ein Stirnschopf fehlt
- Abzeichen wie bei vielen anderen Wildtieren auch hat das Przwewalskipferd auf dem Rücken über der Wirbelsäule einen deutlich erkennbaren Aalstrich von der Schwanzwurzel bis zum Mähnenansatz, außerdem hat das hier beschriebe Pferd ein deutliches Schulterkreuz, das bei den Przewalskipferden ziemlich selten und wenn meist nur bei Fohlen zu sehen ist
- die abgebildete Beinstreifung findet man öfters auch beim Przewalskipferd, dann allerdings auf der Hinterseite der Vorderbeine

Unterschiede: Die für die Przewalskipferde eigentlich typischen „Kastanien“ (rudimentäre Reste der Handwurzel- und Sprunggelenksballen an der Innenseite der Beine) fielen mir nicht auf; weiterhin fehlte bei der Färbung das für Przewalskipferde charakteristische „Mehlmaul“. Ebenfalls stimmt zwar die Fellfarbe des Oberkörpers mit derjenigen des Przewalsipferdes grob überein, allerdings hat diese Wildpferdeform eine deutlich heller gefärbte Bauchseite. Über sonstige Unterschiede in der Fellfarbe sollen keine Aussagen gemacht werden, da Przewalskipferde eine große Variabilität von graugelb, isabellfarben bis rotbraun in der Färbung aufweisen können. Das Przewalskipferd zeigt eine gewölbte Schädelkapsel und hat eine ausgesprochene Ramsnase, sein Rücken ist gerade ohne erkennbaren Widerrist.

Aufgrund der ausgeprägten Merkmale kann davon ausgegangen werden, dass das „urtümlich wirkende Pferd bei Betscho“ mit großer Wahrscheinlichkeit ein **Maultier** ist (Eselhengst x Pferdestute).

Abb. 16: Urtümlich wirkendes Pferd bei Betscho / Kaukasus = Maultier (?)

Abb. 17: Urtümlich wirkendes Pferd bei Betscho / Kaukasus = Maultier (?)

Innerhalb der Familie der *Equidae* (Pferde) lassen sich verschiedene Vertreter der Gattung *Equus* unter Gefangenschaftsbedingungen erfolgreich miteinander verpaaren, ihre Fruchtbarkeit ist allerdings stark begrenzt, wobei fruchtbare Stuten vorkommen können.

Bereits BREHM (1883) wusste „*Schon seit alten Zeiten hat man Pferd und Esel miteinander gepaart und durch solche Kreuzung Bastarde erhalten, welche man Maultiere nennt, wenn der Vater, Maulesel aber, wenn die Mutter zum Eselgeschlecht zählte. Das Maultier … kommt an Größe fast dem Pferde gleich und ist ihm auch ähnlich gebildet* “. Das Alter dieser

Zuchtlinien von Pferd und Esel schätzt ZEDER (1986, in: HERRE & RÖHRS, 1990) auf 3800 Jahre. Maultiere bilden keine eigene Art – daher haben sie keine eigene Stellung im zoologischen System.

Maultiere sind in den verschiedensten Bereichen vor allem in Gebirgsregionen begehrte Nutztiere, die sich problemlos den verschiedensten Umweltbedingungen anpassen, genügsam und ausdauernd, robust und widerstandfähig gegen Krankheiten und langlebig sind. Sie vereinigen in sich die positiven Eigenschaften beider Elternteile. Als Lasttiere tragen sie trittsicher bis zu 150 kg.

Ein dem hier geschilderten Maultier sehr ähnelndes Exemplar wird im Tierpark von Goldau / Zentralschweiz gehalten - es unterscheidet sich aber von demjenigen aus dem Kaukasus durch seine deutlich längeren Ohren (Abb. 18).

Abb.18: Maultier im Tierpark von Goldau

4. Quellen

Bemerkung: Die Artikel der Schriftenreihe des Tierparks Niederfischbach e.V. stellen keine wissenschaftlichen Veröffentlichungen *sens.strictu* dar; sie wollen lediglich über hauptsächlich einheimische und/oder im Tierpark in Niederfischbach gehaltene Tiere sowie weitere Haustiere ergänzend informieren. Die Artikel dieser Reihe stellen nicht die Meinung der beiden genannten Vereine dar, sondern diejenige des jeweiligen Autoren, der für den fachlichen Inhalt allein verantwortlich ist. Auf Quellenangaben wurde im laufenden Text zugunsten einer flüssigeren Lesbarkeit zumeist verzichtet; strikt ausgenommen hiervon sind wörtlich übernommene **Zitate**, diese sind zusätzlich noch durch ***kursive Schrift*** besonders gekennzeichnet. Sämtliche verwendete, gesichtete und weiterführende Literatur wird hier unter „Literaturhinweise“ aufgeführt. Ebenfalls wurden umfangreiche Internetrecherchen betrieben.

Für wesentliche Informationen zu dem hier geschilderten Maultier danke ich vielmals Frau Dr. Simone Schehka / Allwetterzoo Münster!

4.1 Nachweis Abbildungen

Titelbild: fwö (10/2018)
Abb. 1: de.wikipedia.org
Abb. 2: fwö (10/2018)
Abb. 3. fwö (10/2018)
Abb. 4: fwö (10/2018)
Abb. 5: kaukasische-post.com (07/08/2012)
Abb. 6: fwö (10/2018)
Abb. 7: fwö (10/2018)
Abb. 8: fwö (10/2018)
Abb. 9: fwö (10/2018)
Abb. 10: fwö (10/2018)
Abb. 11: Kaukasischer Owtscharka Club e.V.
Abb. 12: NOZ (22/02/2015)
Abb. 13: sueddeutsche.de
Abb. 14: fwö (10/2018)
Abb. 15: fwö (09/2016)
Abb. 16: fwö (10/2018)
Abb. 17: fwö (10/2018)
Abb. 18: tierpark.ch/tierarten

4.2 Literaturhinweise

ANTONIUS, Otto
Stammesgeschichte der Haustiere
Jena (1922)
BECKMANN, Ludwig
Rassen des Hundes, Band II
Braunschweig (1895)
BLANCHÉ, Peter (ed.)
Herdenschutz: Wichtig für Wölfe und Weidetiere
GzSdW-Dossier
Rumeltshausen (o.J.)
BOYD, Lee & Katherine HOUPT (eds.)
Przewalski's Horse: The History and Biology
of an Endangered Species
New York (1994)
google.de/books
BREHM, Alfred E.
Brehms Thierleben
Allgemeine Kunde des Thierreichs, 2. Band
Leipzig (1883) / Reprint Berlin (1928, ed. F. BLEY)
CLARK, Anne Rogers & Andrew H. BRACE
Kynos Großer Hundeführer
Mürlenbach (1995)
CLAUDE, C.
Pferde in der Steppe und im Stall
Zool.Mus.Univ. Zürich (1998)
in: STEIDELE (2011)
FEHRINGER, Otto
Wildtiere und Haustiere
Stuttgart (1936)
GRZIMEK, Bernhard (ed.)
- Grzimeks Tierleben – Säugetiere Band 3
München (1979)
- Grzimeks Enzyklopädie – Säugetiere Band 4
München (1987)
HERRE, Wolf & Manfred RÖHRS
Haustiere – zoologisch gesehen
Stuttgart (1990)

KLINGEL, Hans
Pferde
in: GRZIMEK (1987) Bd. **4**: 557-597
RÄBER, Hans
Enzyklopädie der Rassehunde, Band I
Stuttgart (1993)
RHEENEN, Jan van
Lexikon für Hundehalter
München (1978)
SAMBRAUS, Hans Hinrich
- Farbatlas Nutztierrassen
Stuttgart (o.J.)
STREBEL, Richard
Die Deutschen Hunde und ihre Abstammung, Band II
(1906 - Reprint Mürlenbach 1986)
VOLF, Jiří
Einhufer oder Pferdeverwandte
in: Grzimeks Tierleben Säugetiere Bd. **3**: 541-582

5. Anhang
5.1 INFO „Ebertseifen Lebensräume e.V.“

Hof Ebertseifen
bei Katzwinkel

Im Jahr 2007 gründeten erfahrene Biologen und ambitionierte Naturschützer den gemeinnützigen Verein **Ebertseifen Lebensräume e.V.** - kurz Ebertseifen.[*)] Der Verein beschreitet neue Wege zum Schutz der heimischen Natur: Ausgehend von einer 20 Hektar großen, ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzfläche, hat sich Ebertseifen dem Naturschutz und der Steigerung der Artenvielfalt in unserer Region verschrieben. Mit sanften Maßnahmen werden auf vereinseigenen Flächen zahlreiche Kleinlebensräume (Teiche, Hecken, Obstwiesen, Steinschüttungen etc.) angelegt, um unserer regionstypischen Tier- und Pflanzenwelt Räume zum Überleben und Rückkehrgebiete zu schaffen. Daneben unterhält Ebertseifen die Zucht verschiedener bedrohter einheimischer Kleintierarten - wie etwa Laubfrösche oder Haselmäuse - um Genreserven zu bilden oder legale Wiederansiedelungen zu unterstützen. „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ arbeitet personell und konzeptionell eng mit dem Tierpark Niederfischbach zusammen.

Die **Hauptziele von Ebertseifen** sind:

- Ankauf naturschutzrelevanter Flächen
- Renaturierung ehemaliger Intensivflächen
- Naturkundliche Führungen
- Zusammenarbeit und Projekte mit Schulen
- Vorträge und Seminare
- Wissenschaftliche Erhebungen zur einheimischen Tier- und Pflanzenwelt
- Herausgabe von Printmedien

[*)] Vereinssatzung und Mitgliedsantrag als PDF-Datei (info@ebertseifen.de)

5.2 INFO „Tierpark Niederfischbach e.V.“

Der Tierpark in Niederfischbach (Kreis Altenkirchen) ist schon seit Jahrzehnten ein beliebtes Ausflugsziel für Tierfreunde, Familien, Schulklassen und Touristen und lockt als neu konzipiertes „**Naturerlebniszentrum**“ Besucher aus einem weiten Umkreis an. Von Tierfreunden wurde 1957 ein Förderverein „Natur und Heim, Freunde der Kesselbach Niederfischbach e.V.“ gegründet. Auf einem 3,5 Hektar großen und hügeligen Gelände mit Waldanteil und kleineren Wasserflächen wurden zunächst mehrere Volieren sowie Gehege für Enten, Fasanen und Hühner eingerichtet. Es folgten Gehege für einheimische und auch exotische Tiere (z.B. Pumas, Nasenbären, Watussirinder, Gibbons, Makaken, Papageien, Flamingos). Der Verein betrieb den Park mit fast ausschließlich eigenen Mitteln und musste wegen u.a. ständig sinkenden Besucherzahlen aus finanziellen Gründen einen Neuanfang 2011 starten.

2012 begann die Umgestaltung des Parks zu dem jetzigen Naturerlebniszentrum mit einem deutlichen Schwerpunkt auf der Haltung einheimischer Tiere, die in lebensraumnahen großen Gehegen gezeigt werden. Die Mehrzahl der „Exoten“ konnten an andere zoologische Einrichtungen im In- und Ausland abgegeben werden, teilweise im Tausch gegen zur jetzigen Thematik des Parks passenden Tieren.

Aufgaben des Tierparks

Der Tierpark Niederfischbach präsentiert sich als Themenpark: Nach Umstrukturierung werden auf der nunmehr 10 ha großen Fläche vornehmlich Tiere gezeigt, die in der Region heimisch sind oder es einst waren. Die **Arbeiten und Aufgaben des Tierparks Niederfischbach** unterscheiden sich im Wesentlichen nicht von denjenigen anderer vergleichbarer Einrichtungen:

- **Bildung der Bevölkerung**: In möglichst naturnahen Gehegen werden Tiere gezeigt, die die Mehrheit der Besucher nur aus den Medien kennt; durch persönlichen Kontakt zu diesen Tieren sollen die Besucher für Belange des Natur- und Artenschutzes sensibilisiert werden. Eine wichtige Zielgruppe sind hierbei Kinder und Jugendliche, die weitgehend wegen mangelnden Kontaktes ein nur TV-geprägtes und oft schiefes Bild von Tieren haben. Auf Anforderung werden **qualifizierte Führungen** angeboten; vor allem für Schulklassen werden neben den Führungen in einer **Zooschule** biologische Themen ausführlich behandelt. Der Tierpark veranstaltet in lockerer Folge **Vorträge und Tagesseminare** zu Natur- und Artenschutz.
- **Erhalt der Artenvielfalt**: Viele Tierarten stehen in freier Wildbahn kurz vor dem Aussterben oder sind bereits ausgestorben; in Gefangenschaft könnten einige dieser Arten – mit gutem Zuchtprogramm gemanagt – überleben und vielleicht eines Tages, wenn sich die Situation wieder gebessert hat, ausgewildert werden. Das gleiche gilt für viele **alte Haustierrassen**, deren Überleben höchst bedroht ist. Mit dem Aussterben dieser Rassen geht wertvolles genetisches Material unwiederbringlich verloren, das in nicht allzu ferner Zukunft vielleicht wieder in der Tierzucht zur „Blutauffrischung“ genetisch verarmter Zuchtlinien gebraucht wird. Durch die Gegenüberstellung der Wildform eines Haustieres mit dem heutigen Haustier kann die Domestikation veranschaulicht werden.

Bunte Bentheimer Schweine im Tierpark Niederfischbach - ein Beitrag zum Erhalt einer alten und gefährdeten Haustierrasse

- Der Tierbestand des Parks bietet ein großes Potential an **wissenschaftlicher Fragestellung**, die u.a. im Rahmen von Examensarbeiten interessierter Studenten untersucht und gelöst werden können. So können die **Forschungsergebnisse** bestimmter Untersuchungen dazu genutzt werden, die Lebensumstände und die Haltungsbedingungen von Zootieren weiter zu verbessern.
- **Veröffentlichungen:** Der Tierpark veröffentlicht in lockerer Reihenfolge Essays über Tiere, die im Tierpark Niederfischbach gehalten werden sowie über Wildtiere in Deutschland, weiterhin über verschiedene interessante Themen aus dem Tierreich (www.tierpark-niederfischbach.de).

Der Tierpark Niederfischbach arbeitet konzeptionell und personell eng mit dem in der Nähe ansässigen regionalen Naturschutzverein „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ zusammen. Ausführlich über die Aktivitäten beider Vereine berichtet eine „**Festschrift**“:

Festschrift zu den Jubiläen des „Tierpark Niederfischbach e.V.“ und denjenigen von „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ sowie „Siegerländer Vogelfreunde e.V.“

5.3 Essays

Bisherige Veröffentlichungen von Dr. Frank G. Wörner für „Ebertseifen Lebens-räume e.V.“ und den „Tierpark Niederfischbach e.V.“ (www.tierpark-niederfischbach.de)

Foto: V. Fieber

Dr. Frank G. Wörner studierte in Kiel Fischereiwissenschaften und Zoologie. Im Rahmen seiner Tätigkeit am „Institut für Meereskunde“ nahm er an zahlreichen meereskundlichen Forschungsfahrten und Expeditionen teil. Während eines zehnjährigen Arbeitsaufenthaltes im Indischen Ozean und im Laufe ausgedehnter Reisen in Afrika, Australien, Indonesien und Madagaskar wurde sein kynologisches Interesse an auf einem niedrigen Domestikationsniveau stehenden Hunden geweckt. Er war mehrere Jahre lang Wissenschaftlicher Leiter der „Eberhard Trumler-Station“ der „Gesellschaft für Haustierforschung e.V.“ in Wolfswinkel und ist aktives Mitglied der „Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.“ Wörner publizierte zahlreiche Artikel über verschiedene zoologische Themen, insbesondere über Hunde und deren wilde Verwandte.

- **WÖLFE IM WESTERWALD**
  Verfolgt bis in die Gegenwart –
  Ein Plädoyer für Akzeptanz / Februar & August 2013
- **DER MARDERHUND**
  Ein etablierter Neubürger in Deutschlands Wildbahn / Oktober 2013
- **NOTIZEN ZU EINIGEN URSPRÜNGLICHEN HUNDETYPEN DES INDISCHEN OZEANS**
  (Madagaskar, Ostjava, Bali) / November 2013
- **DER KOLKRABE**
  Ein Verfemter kehrt zurück / Januar 2014
- **DER WASCHBÄR**
  Ein Amerikaner erobert Deutschland / Januar 2014
- **DER LUCHS**
  Heimkehrer auf leisen Pfoten / April 2014
- **DER FISCHOTTER**
  Vom Fischdieb zur Öko-Ikone / Juni 2014
- **DER WÜRGER VOM LICHTENMOOR**
  Einige Notizen zu den „Heidewölfen“ der letzten beiden Jahrhunderte / Juni 2014
- **DER UHU**
  Notizen zum König der Nacht / August 2014
- **DIE „WOLFSKINDER VON MIDNAPORE“**
  NOTIZEN ZU EINEM MYTHOS / August 2014
- **KORMORAN UND GRAUREIHER**
  Notizen zur Konkurrenz (?) von Fischwirt und Angler / November 2014
- **NOTIZEN ZU EINIGEN PARASITEN DES HUNDES**
  April 2015
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION I**
  Vom Wolf zum Dingo, einer frühen Form des Haushundes / Mai 2015

- **SCHLEIEREULE UND WALDKAUZ**
  Zwei Bewohner der „Eulenscheune“ im Tierpark Niederfischbach / Juli 2015
- **NOTIZEN ZUM GOLDSCHAKAL**
  Ein neuer Canide für Deutschland Wildbahn? / August 2015
- **DIE NUTRIA**
  Notizen zu einem Neubürger am Gewässerrand / September 2015
- **RHEINLAND-PFALZ ERWARTET DEN WOLF**
  Ein Managementplan soll das Zusammenleben regeln / September 2015
- **DAS WILDSCHWEIN**
  Notizen zur Stammform des Hausschweins und seiner Domestikation / November 2015
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION II**
  Der Auerochse – Stammform unserer Hausrinder
  Das Heckrind – eine neue Rinderasse / März 2016
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION III**
  Das Madagassische Buckelrind:
  Ein alter Landschlag und seine Bedeutung für die madagassische Kultur und Ökonomie / März 2016
- **DIE WILDKATZE**
  Notizen zu einer erfolgreichen Rückkehr / April 2016
- **DER WISENT**
  Ein Erfolg des Artenschutzes: Notizen zur Rettung und Rückkehr eines Giganten / November 2016
- **DER ROTFUCHS**
  Notizen zu einem umstrittenen Beutegreifer unserer Wildbahn / Juni 2017
- **ILTIS UND FRETTCHEN**
  Notizen zu einem Wildtier und seiner domestizierten Form / Oktober 2017
- **DER DACHS**
  Notizen zu einem wenig bekannten Tier unser Wälder: Meister Grimbart / Dezember 2017
- **DAS PRZEWALSKIPFERD**
  Notizen zu dem letzten Wildpferd / Januar 2018
- **DER STEINMARDER**
  Notizen zu einem ungeliebten Wildtier in unserer Nachbarschaft / Februar 2018
- **DER IGEL:**
  Notizen zu einem Kandidaten (?) für die „Rote Liste“ / März 2018
- **DER FELDHAMSTER**
  Notizen zum „Kornworm“ / Mai 2018
- **DER BISAM**
  Notizen zu einem oft (?) unerwünschten Neubürger / Juni 2018
- **DAS MUFFLON**
  Notizen zu einem Wildschaf aus dem Mittelmeer
  in der deutschen Wildbahn / September 2018
- DER YAK
  Notizen zu einem Wildrind Innerasiens und seiner Wildform / Oktober 2018

Dr. Frank G. Wörner
Wiesengrundstraße 20
D-57580 Gebhradshain
Tel. 02747 / 7686
drfrankwoerner@aol.com

Niederfischbach, Oktober 2018